Lehrerinnen-Seminar und höhere Mädchenschule
zu Marienburg, Wpr.

Bericht

über das

das Schuljahr 1902/03

vom

Direktor Engler.

Inhalt: I. Schulnachrichten.
II. Zur Verständigung mit dem Elternhause.

1903. Progr. Nr. 167.

Marienburg.
Druck von O. Halb.
1903.

I. Schulnachrichten.

1. Verlauf des Schuljahres.

Wenn irgend wo, so ist im Betriebe einer Schule zum gedeihlichen Fortgange des Unterrichts im Verlauf eines Schuljahres außer anderem vor allem eine ruhige Gleichmäßigkeit durchaus notwendig. Jede äußere Störung, noch mehr aber eine solche im inneren Getriebe kann vielfach die Erfolge, die Leistungen der einzelnen Klassen geradezu in Frage stellen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, könnte man nicht überall vom verflossenen Schuljahre Erfreuliches berichten. Denn infolge des Wegganges des Herrn Oberlehrer Dr. Kuhn und des ord. Lehrers Herrn Baumann traten zu Beginn des neuen Schuljahres die Herren Oberlehrer Siebert*) und ord. Lehrer Grund**) in den Lehrkörper neu ein. Selbstredend vergeht stets eine gewisse Zeit, bis sich neu eintretende Lehrer in den Unterricht der Anstalt eingelebt und andererseits auch die Schülerinnen sich an die Unterrichtsweise der Lehrer gewöhnt haben. Schon im September wurde ferner Herr Oberlehrer Bossert in gleicher Eigenschaft an die hiesige Landwirtschaftsschule gewählt, und darum mußte der Abschlußprüfung wegen der englische Unterricht in Seminarklasse A bereits vom Winterhalbjahr ab von Herrn Oberlehrer Haß übernommen werden, wogegen Herr Oberlehrer Bossert Englisch in Klasse II eintauschte. Als Obl. Bossert zum Januar d. Js. fortging, war es dem Magistrat noch nicht möglich gewesen, einen Nachfolger zu wählen, da Meldungen geeigneter Lehrkräfte für die Oberlehrerstelle bis dahin nicht eingelaufen waren. Daher mußte man versuchen, die Lücke durch Vertretung bis zum Eintreffen des Nachfolgers auszufüllen. Zu einer solchen fand sich in liebenswürdiger Weise Frl. Schwabe aus Marienburg bereit. Sie übernahm bis zum Ende des Schuljahres die Stunden des Herrn B., doch so, daß wieder Herr Obl. Haß den englischen Unterricht im Sem. B erhielt und dafür den in Klasse I abgab. Und endlich wurde der regelmäßige Unterricht durch die ernsthafte Erkrankung der Lehrerin Frl. Jasse gestört. In Hamburg, wo Frl. J. die Weihnachtsferien zubrachte, mußte sie auf dringendes ärztliches Anraten das letzte ganze Vierteljahr verbleiben. Nachdem das Lehrerkollegium 2 Wochen lang Frl. Jasse vertreten hatte, war Frl. Else Gruber hier so freundlich, den Hauptteil der Stunden vertretungsweise bis zum Schluß des Schuljahres zu erteilen. Dazu kam der unbefriedigende **Gesundheitszustand,** der sich sowohl bei vielen Schülerinnen als auch bei fast allen Lehrern vielfach bemerkbar machte. Darum waren die einzelnen Lehrkräfte mehrfach gezwungen, neben ihrem eigenen Unterricht noch vertretungsweise helfend einzuspringen. Da zum 1. April d. Js. wieder zwei Lehrer ausscheiden — die ord. Lehrer Herren Hetz und Krüger, die in gleicher Eigenschaft an die höheren Mädchenschulen zu Elbing bezw. Kolberg gewählt sind —, so treten zu Beginn des nächsten Schuljahres wiederum 3 neue Lehrer ein. Es sind dies Oberlehrer Liersch aus Grätz und die ord. Lehrer Schmittat aus Schivelbein und Neuber aus Briesen, Wpr.

Noch nie hat ein derartiger Wechsel der männlichen Lehrkräfte stattgefunden wie gerade in den letzten Jahren. Die Gründe dafür sind teils in dem augenblicklichen starken Mangel an Lehrern überhaupt, besonders an akademisch gebildeten, zu suchen, teils auch in der Besoldung, die hier am Ort für die akademisch gebildeten z. B. weit geringer ist als an jeder mit einem Lehrerinnenseminar verbundenen höheren Mädchenschule unserer Provinz. Solange hierin nicht eine Aenderung eintritt, wird dieser Lehrerwechsel nicht aufhören, ja aller

---

*) Paul Siebert, geb. am 14. April 1870 in Wiersch, Wpr., besuchte das Kgl. Progymnasium in Schwetz a./W. und das Kgl. Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin, studierte 1888—93 in Berlin Theologie, bestand im Februar 1894 in Berlin das Examen pro lic. conc. und im Januar 1896 in Berlin die Prüfung pro ministerio, war 1897—98 in der Provinz Brandenburg Vikar und von 1898—1902 wissenschaftlicher Lehrer an der Real- und höheren Mädchenschule in Briesen, Wpr.

**) Theodor Grund, geboren am 29. März 1862 zu Dorf Wartsch, Kreis Danziger Höhe, besuchte zuerst die Volksschule zu Gut Wartsch und darauf 1878—1880 die Königliche Präparandenanstalt zu Pr. Stargard. Nach dreijähriger Vorbereitung auf dem Lehrer-Seminar zu Löbau Wpr. erhielt er die alleinige Lehrerstelle in Grenzdorf, Kr. Danziger Höhe, von wo er 1886 auf die Lehrer- und Organistenstelle zu Sobbowitz, Kr. Dirschau, berufen wurde. 1897 übernahm er eine Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Gemeindeschule und legte 1901 die Mittelschullehrerprüfung und im Herbst 1902 die Rektorprüfung in Danzig ab.

Wahrscheinlichkeit nach noch zunehmen, weil tüchtige Lehrkräfte nach kurzem Verweilen an unserer Schule sich fortmelden und bei den heutigen Verhältnissen auch begründete Aussicht haben, an anderen Orten gewählt zu werden.

Daß ein so ständiger Wechsel der Güte der Schule nicht nur, sondern auch der des Lehrerinnenseminars Abbruch tun muß und daß von einer hier so notwendigen Wandlung zum Bessern nicht die Rede sein kann, liegt auf der Hand.

Wenn es nun trotz vieler Mängel — z. B. fehlen selbst notwendige Lehrmittel zur Ausbildung angehender Lehrerinnen — der Anstalt doch gelungen ist, bei der letzten Lehrerinnenprüfung ein so günstiges Resultat zu erzielen, insofern als alle 18 zugelassenen Zöglinge die Prüfung bestanden, so ist dies in erster Reihe dem Pflichtgefühl und der treuen Arbeit der Lehrkräfte des Seminars zu danken, vornemlich derer, die erst vor Jahresfrist oder noch vor kürzerer Zeit den Unterricht im Seminar übernommen haben. Und ich als Leiter der Anstalt stehe nicht an, für die Unterstützung und für die erfolgreiche Beachtung meiner Vorschläge den betreffenden Lehrkräften auch an dieser Stelle meinen persönlichen Dank auszusprechen.

Das **verflossene Schuljahr** begann am 8. April, Vorm. 8 Uhr mit einer gemeinsamen Andacht, die der Direktor, wie auch sonst vor und nach den Ferien, abhielt. Alsdann wurden die neu eintretenden Oberlehrer Siebert und ord. Lehrer Grund in ihr Amt eingeführt.

Der Aufnahmeprüfung in das Seminar unterzogen sich mit Erfolg 15 junge Mädchen. In die Schule wurden neu aufgenommen 62 Schülerinnen.

Auf die Anregung des derzeitigen Gymnasialdirektors Herrn Dr. Kanter und verschiedener Familien der Stadt beantragte der Unterzeichnete, der in seiner früheren Stellung in dieser Beziehung Erfahrungen genug gesammelt hatte, eine **Knaben-Vorschule** mit den 3 untersten Jahrgängen der Mädchenschule zu verbinden. Dieser Antrag fand beim Magistrat Anklang, und die Errichtung der Vorschule wurde auch von der Kgl. Regierung genehmigt. Es waren 32 Knaben angemeldet, aber des vermeintlich hohen Schulgeldes wegen (8 ℳ monatlich, während sonst an Gymnasial-Vorschulen 10 ℳ bezahlt werden) verringerte sich die Zahl bis auf 16, von denen z. Z. 8 die letzte Klasse, je 4 die VIII. und VII gemeinsam mit den kleinen Mädchen besuchen. Irgend ein Nachteil für die Anstalt hat sich nach Ansicht des Lehrerkollegiums dadurch nicht herausgestellt.

Am 5. Juni fand in Marienburg das Fest der Johanniterritter und die Einweihung der hiesigen Schloßkirche statt. Unsere Schule und das Seminar hatten die Ehre, bei der Ankunft sowie bei der Abfahrt der beiden Majestäten Spalier zu bilden. Mit Ausnahme der letzten Klasse nahmen alle Schülerinnen teils vormittags teils nachmittags daran teil. Nach der Abfahrt des Kaiserpaares begab sich unsere Schule der Menschenmenge wegen über die Nogatbrücke und über Kalthof nach Hause. Unterwegs auf dem Nogatdamme angesichts unseres ehrwürdigen Schlosses, des Wahrzeichens des Deutschtums im Osten, wurde Halt gemacht und nach kurzem Hinweis des Direktors auf das soeben Erlebte dem Kaiser und der Kaiserin, als den Wahrern deutscher Art und Sitte, ein begeistertes dreimaliges Hoch nachgerufen.

Auch am 16. Oktober, als unser Kaiser das Schloß besichtigte, war es uns allen vergönnt, durch Aufstellung auf dem Hauptbahnhof Sr. Majestät beim Einsteigen in den Wagen aus nächster Nähe zu sehen sowie bei der Abfahrt auf der Haltestelle am Schloß der Besichtigung unserer neuen Garnison durch den Kaiser beizuwohnen.

Am 27. Juni wurden **Schulausflüge** unternommen: Klasse I fuhr nach Danzig, Oliva und Zoppot; Kl. II nach Danzig und Zoppot; Kl. III und IV nach Danzig—Heubude. Bis Danzig fuhren alle diese Klassen gemeinsam in besonderen Eisenbahnwagen. Klasse V und VI begab sich in den Wald bei Rachelshof. Am Tage vorher hatte die Vorschule ihr Sommerfest im Schützenhause unter reger Beteiligung der Angehörigen. Die meisten Seminaristinnen hatten sich auf die einzelnen Klassen verteilt und unterstützten die Ordinarien bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit.

Am 3. Juli unternahm das Seminar eine **zehntägige Fahrt in das Riesengebirge** unter Leitung des Direktors, zweier Lehrer und zweier Lehrerinnen. Es beteiligten sich etwa die Hälfte (26) der Seminaristinnen, und zwar nicht etwa diejenigen, die mit Glücksgütern von Hause aus gesegnet sind — die waren vielfach mit ihren Eltern verreist —, sondern in der Mehrzahl diejenigen, die durch Nachhilfestunden sich das Geld dazu zum Teil erworben hatten. Selbstverständlich mußte jede Teilnehmerin vorher vom Hausarzt oder einem anderen Arzte die Einwilligung zur Reise beibringen. Trotz gewisser Bedenken, die sich in der Stadt geltend machten, verlief die Reise ganz ohne Störung, da einmal alles genau schon lange vorher mit den dortigen Wirten abgemacht war, die täglich zurückzulegende Strecke angemessen angelegt war und sodann die mithelfenden Lehrerinnen für alle möglichen Fälle das Notwendige vorbereitet hatten. Sorgen und Mühe verursacht ein solches Unternehmen allerdings, doch müssen die Reiseleiter im Interesse ihrer Zöglinge das natürlich in Kauf nehmen. Es ist m. E. dadurch der Beweis geliefert, daß auch mit größeren Mädchen selbst aus weiterer Ferne solche Gebirgstouren ohne Bedenken unternommen werden können, sorgsame Vorbereitung und Vorsicht vorausgesetzt. Es haben sich somit alle von ängstlichen Naturen geäußerten Befürchtungen, daß die Anstrengungen der Reise für die jungen Mädchen zu schwer werden könnten, als völlig hinfällig erwiesen. Auch die Kosten —

wir hatten eine gemeinsame Reisekasse — haben sich verhältnismäßig sehr niedrig gestellt: 55 ℳ auf den Kopf. Es folge nun eine kurze Beschreibung dieser Fahrt.

Nach der Hinreise am ersten Tage, wobei wir in Breslau übernachteten, führte uns der zweite Tag von Breslau aus auf den Kynast, durch den Höllengrund, vorüber am Kochelfall nach Schreiberhau, wo wir im Lehrerheim Unterkunft fanden. Am 3. Tage besichtigten wir die Glasbläserei in der Josephinenhütte und deren großes Glaslager, stiegen etwa $2^1/_2$ Stunden vorüber am Zackerfall bis zur Neuen Schlesischen Baude auf, in der wir durch die zum erstenmal gehörte Baudenmusik und die zum erstenmal gesehene Baudenfröhlichkeit freudig überrascht wurden, und wanderten dann über den Kamm zur Elbfallbaude. Diese Wanderung war die einzige im Nebel während unserer ganzen Gebirgsreise, worüber wir aber durchaus nicht ungehalten waren, hatte doch das Wandern mitten in den dahinjagenden Wolken für uns noch den Reiz der Neuheit. In der Elbfallbaude langte bald nach uns eine tschechische Reisegesellschaft an, mit der wir den Abend über in friedlichem „Sängerkrieg" unsere Kräfte maßen. — Am 4. Tage marschierten wir an den Schneegruben vorüber über das hohe Rad und die Sturmhaube, „durch" die Peter- und Spindlerbaude nach Spindelmühl. Ach, was ist dies Spindelmühl doch für ein reizendes Stückchen Erde! Unvergeßlich wird uns allen auch der schöne Abend in Spindelmühl bleiben, verschönt noch durch das meisterhafte Citherspiel eines österreichischen Musikanten. — Am 5. Tage stiegen wir durch den von hellstem Sonnenlicht beleuchteten Weißwassergrund am Ziegenrücken empor und gelangten nach einer angenehmen Wanderung über den Kamm zur Riesenbaude, dem gewählten Nachtquartier. Von der Riesenbaude aus kletterten wir die im herrlichsten Sonnenschein liegende Schneekoppe hinauf und genossen eine weite und ganz prachtvolle Fernsicht. — Der 6. Tag führte uns durch den Riesengrund, den Petzer und das Aupatal nach Johannisbad. — Am 7. Tage fuhren wir mit der Bahn nach Trautenau und sahen uns den berühmten Kapellenberg an. — Am 8. Tage unternahmen wir eine vierstündige Wagenfahrt nach den Weckelsdorfer Felsen, deren groteske Bildung wir gebührend anstaunten. Die letzten Tage verblieben der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Breslau (Museum, zoolog. Garten, Rathaus, Gustav Freytaghaus u. a.) und für die Rückreise nach der Heimat. Alle Teilnehmer werden zweifellos eine schöne Erinnerung an die herrlichen Tage unserer Ferienreise ihr ganzes Leben lang im Herzen bewahren.

Ich will nicht verfehlen, auch an dieser Stelle noch Fräulein Nouvel-Breslau für die liebenswürdige Führung durch die Stadt Breslau, für die erwirkte Erlaubnis zur Besichtigung der städt. Haushaltungsschulen und für die Bewirtung in denselben sowie für die unentgeltliche Beschaffung der Wagen zur Fahrt durch die Stadt nochmals im Namen des Seminars verbindlichsten Dank zu sagen.

Zu den Feierlichkeiten **an den vaterländischen Gedenktagen** mußten wegen Platzmangel im Schulsaale bei den eigentlichen Hauptfeiern die untersten Klassen fortbleiben, und es konnten außer den Vertretern der städtischen Behörden nur die Eltern, insbesondere die Mütter der Kinder eingeladen werden. Die Feiern bestanden aus Deklamationen und Gesängen. Zum Geburtstage des Kaisers wurde aufgeführt: „Winters Leid und Freud".

Die Festrede am Sedantage hielt Herr Oberlehrer Haß, in der er über die Bedeutung des Tages sprach; am 27. Januar führte Herr Oberlehrer Siebert den Schülerinnen ein Bild aus unserer Kolonie Deutsch-Ost-Afrika vor Augen und entwickelte daran die Bedeutung der Kolonien und das Interesse unseres Kaisers an denselben.

Die **Ferien** lagen, wie im letzten Berichte mitgeteilt war. Wegen Hitze brauchten in diesem Jahre Unterrichtsstunden nicht ausfallen. Erwähnt sei noch, daß es das Streben der Schule war, den Unterricht möglichst auf den Vormittag zu legen. Daher wurde auch im Seminar und in der Klasse I um 7 Uhr früh der Unterricht begonnen und im Winter meist bis 1 Uhr unterrichtet, am Nachmittag wurde eigentlich nur in den technischen Fächern Unterricht erteilt.

Außer den verbindlichen Turnstunden fanden jeden Mittwoch von 4—5 Nachmittag auf unserem Schulhofe **Bewegungsspiele** statt, an denen sich die meisten Schülerinnen beteiligten. Die Aufsicht führten die Turnlehrerinnen, denen gruppenweise Seminaristinnen aus der Klasse A zur Hand gingen, welche so auch Anleitung für diesen Zweig des Turnunterrichts erhielten. Es beteiligten sich auch zuweilen andere Lehrer des Kollegiums. Hoffentlich gelingt es, in späteren Jahren diese Turnspiele noch in ausgedehnterer Weise zu betreiben und fruchtbringender zu gestalten.

Zu den Höhepunkten unserer Anstalt im Winterhalbjahr gehört **das Konzert**, das am 2. November in der freundlichst bewilligten Gymnasialaula von Seminaristinnen und Schülerinnen bis zur Klasse VI hinab unter Leitung des Herrn Hetz und unter Mitwirkung von Frl. Nouvel ausgeführt wurde. Der Verlauf des Konzertes war folgender:

Teil I.

1. „Patriotisches Festlied", Melodie aus dem Waffentanz von Kreutzer.
2. „Lied ohne Worte" für Geigenchor, Klavier und Harmonium.
3. „Mein Stern in dunkler Nacht", Gavotte für zweistimmigen Geigenchor und Klavierbegleitung.
4. „Meiner Tochter zum Konfirmationstage", Gedicht von Johanna Ambrosius.

Teil II.

5. „Königin Luise", Dichtung von J. Siedler, komponiert von C. Bohm.

Da alle Plätze verkauft waren und viele deswegen zurückgehen mußten, und weil auch die Darstellung des Singstücks Anklang gefunden hatte, konnte an eine Wiederholung des Konzerts gedacht werden. Diese wurde uns dadurch ermöglicht, daß Frau Bürgermeister Born sich bereit erklärte, die Anstalt bei diesem Unternehmen durch den Vortrag mehrerer Lieder zu unterstützen. Die Klavierbegleitung übernahm freundlicher Weise Frau Oberleutnant Gluszczewski.

Am 20. November wurde das Konzert im großen Saale des Gesellschaftshauses wiederholt. Der Saal war wiederum völlig besetzt. Mit einem Zusammensein der mitwirkenden Damen und deren Angehörigen, des Lehrerkollegiums und der Seminaristinnen endete dieser Abend, ein fröhliches Tänzchen fehlte natürlich dabei nicht.

Der Reinertrag dieser beiden Konzerte belief sich auf 383,10 *M*. Davon sind 300 *M* für die Anstalt in einem Sparkassenbuch angelegt, die wahrscheinlich nach vier Jahren, wenn unsere Schule das 100-jährige Bestehen feiern wird, ihre Verwendung finden werden. Für den Rest soll ein geeigneter Bilderschmuck, dessen unsere Aula gänzlich entbehrt, angeschafft werden.

Allen, die bei den Konzerten mitgewirkt haben, insbesondere der Frau Bürgermeister Born und der Frau Oberleutnant Gluszczewski sei auch hier für alle ihre Mühe Dank abgestattet.

Vor Beginn der Weihnachtsferien gedachte der Direktor bei der gemeinsamen Andacht des scheidenden Herrn Oberlehrer Bossert. Derselbe hat fast 19 Jahre hindurch dem Lehrerkollegium der Anstalt angehört und war unausgesetzt bemüht, nach Kräften für die Schule zu wirken. Nicht nur in Bezug auf Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue konnte er für die anderen Lehrer als Muster dienen, sondern auch vornemlich als das Muster eines Menschen, der den Stand, dem er angehört, nach jeder Richtung hin trotz vieler Schwierigkeiten stets hoch zu halten verstanden hat. — Die Schülerinnen schenkten ihm zur Erinnerung eine wertvolle Büste, die „Wissenschaft" darstellend. — Dank sei ihm von seiten der Anstalt für seine ihr geleisteten Dienste abgestattet; möge er sich in seinem neuen Wirkungskreise zu jeder Zeit glücklich fühlen!

Die Lehrerinnenprüfung begann am 20. Februar mit der Anfertigung der schriftlichen Arbeiten. Diese lauteten:

I. Deutscher Aufsatz: Die Schuld des Fürstengeschlechts in der „Braut von Messina".

II. und III. Ein französisches und englisches Exercitium.

IV. Rechnen:
1. Jemand nimmt vierteljährlich 940 *M* Zinsen ein. Wie groß ist sein Vermögen, wenn er $^3/_5$ desselben zu $4^1/_2$ % und den Rest zu 5 % ausgeliehen hat?
2. Ein Rechteck hat einen Flächeninhalt von 3168 qcm, die Differenz der beiden anstoßenden Seiten beträgt 18 cm. Wie lang ist jede Seite?
3. Zwei Fußgänger, A und B, legen denselben Weg von F nach G zurück. A, der einen Vorsprung von 90 seiner eigenen Schritte hat, macht in derselben Zeit 8 Schritte, in der B 7 macht. 4 Schritte des B sind gleich 5 Schritten des A. In wieviel Schritten wird B den A eingeholt haben?

   Außerdem wurde von einer Seminaristin noch gelöst:
4. K hat am 15. August 6300 *M* zu bezahlen. Statt dessen trägt er einen gewissen Teil der Schuld am 1. Juni und den Rest am 15. Oktober desselben Jahres ab. Wieviel betrug die jedesmalige Ablage?

Die mündliche Prüfung fand sodann am 24. und 25. Februar unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Wolffgarten statt. Die Königliche Regierung vertrat Herr Regierungs- und Schulrat Dr. Rohrer, als Vertreter des Konsistoriums waren Herr Superintendent Kähler-Neuteich und als bischöflicher Vertreter Herr Dekan Dr. Ludwig-hier erschienen. Alle 18 Zöglinge erhielten die gewünschten Berechtigungen zum Unterricht, und zwar für mittlere und höhere Mädchenschulen

1. Frl. Lucie Arbeit, ev., Tochter des Medizinalrats Arbeit, Marienburg.
2. „ Käthe Blericq, kath., Tochter des Buchbinders Blericq, Marienburg.
3. „ Anna Canditt, ev., Tochter des Bäckermeisters Canditt, Marienburg.
4. „ Anna Diener, ev., Tochter des Gutsverwalters Diener, Gr. Tromnau.
5. „ Lucie Gluth, ev., Tochter des Schneidermeisters Gluth, Marienburg.
6. „ Else Götter, ev., Tochter des verstorbenen Deichinspektors Götter, Marienburg.
7. „ Gertrud Gruber, ev., Tochter des Gymnasialprofessors Gruber, Marienburg.
8. „ Hertha Heidenhain, ev., Tochter des Gymnasialprofessors Dr. Heidenhain, Marienburg.
9. „ Agathe Jankowsky, kath., Tochter des Hotelbesitzers Jankowsky, Marienburg.
10. „ Lisbeth Krause, ev., Tochter des Fleischermeisters Krause, Marienburg.
11. „ Marie Loepp, mennon., Tochter des prakt. Arztes Dr. Loepp, Marienburg.
12. „ Katharina Müller, ev., Tochter des Bäckermeisters Müller, Bütow i. Pommern.
13. „ Käthe Nowack, ev., Tochter des Kgl. Seminarlehrers Nowack, Marienburg.
14. „ Martha Radtke, ev., Tochter des verstorbenen Gerichtsvollziehers Radtke, Marienburg.

15. Frl. Eva Weber, ev., Tochter des Brauereibesitzers Weber, Rosenberg Wpr.
16. „ Lilly Wessel, ev., Tochter des Oberstleutnants a. D. und Rittergutsbesitzers Wessel, Waldowken. Kr. Graudenz.
17. „ Johanna Wienß, mennon., Tochter des Gutsbesitzers Wienß, Damerau, Kr. Dirschau;

für Volksschulen:

18. „ Wilhelmine Schirmacher, ev., Tochter des Tischlermeisters Schirmacher, Lomp, Kr. Pr. Holland.

Am 18. März wurden diese 18 jungen Lehrerinnen feierlich entlassen. Der größere Teil derselben bleibt vorläufig zu Hause oder geht bald ins Ausland nach England oder Frankreich, 8 haben bereits von Beginn des nächsten Schuljahrs ab recht gut besoldete Stellen an privaten höheren Mädchenschulen erhalten. Der Mangel an Lehrern scheint sich auch hier fühlbar zu machen, insofern als die Nachfrage nach jungen Lehrerinnen stark im Wachsen ist.

Nach einjährigem Besuch der Kl. I verlassen folgende Schülerinnen die Anstalt: 1. Hedwig Ebeling, 2. Marie Borkowsky, 3. Thekla Grunau, 4. Käthe Leu, 5. Elly Krüger.

Länger als ein Jahr besuchten, um ihre Kenntnisse zu erweitern, die Klasse I: 1. Olga Götter, 2. Erna Schwertfeger, 3. Else Warkentin, 4. Elise Bock.

Das Seminar wollen 7 Schülerinnen der Kl. I besuchen, 8 bleiben noch weiter auf derselben.

Da der Besuch einer 9klassigen höheren Mädchenschule einen Abschluß einer allgemeinen Bildung, wie man sie von Frauen der besseren Stände heutzutage verlangt, im Grunde genommen nicht gewährt, so verbleiben, weil die 10. Klasse hier, obwohl sie früher vorhanden war, leider eingegangen ist, meist eine große Reihe von Schülerinnen der Vertiefung ihrer Kenntnisse wegen noch ein Jahr lang auf der Schule. Um diesen Schülerinnen nicht wieder denselben Stoff zu bieten, hat der Unterzeichnete die Anordnung getroffen, daß die Lektüre in den sprachlichen Fächern auf dieser Kl. I erst nach 2 Jahren sich wiederholt. Im Interesse der allgemeinen Bildung unserer Mädchen und Frauen sowie im Interesse der späteren Seminaristinnen, die vor dem 16. Lebensjahr nicht eintreten dürfen, wäre eine 10. Klasse sehr erwünscht, ein Ziel, dem größere Anstalten bei der heutzutage so begründeten Forderung nach tieferer Durchbildung der Schülerinnen unserer höheren Mädchenschulen zum Teil bereits mit Erfolg zugestrebt haben und das andere in Zukunft notgedrungen noch mehr werden erstreben müssen.

Zum 1. April treten aus dem Lehrkörper die Mittelschullehrer Herren Hetz und Krüger. Dank für ihre Mühe werden die einzelnen Klassen ihnen wissen. Insbesondere wird wohl Herr Krüger noch oftmals an Marienburg zurückdenken, da ihn Bande ernsterer Art an unsere Stadt fesseln; denn während seiner hiesigen Amtswaltung hat er seine beiden Kinder durch heimtückische Krankheit verloren.

Erwähnt seien schließlich noch **einige Geschenke,** die unserer Anstalt gemacht worden sind. Da diese eines angemessenen Bilderschmuckes so gut wie ganz entbehrt, schenkte der Unterzeichnete für das Zimmer der Klasse I das Richter'sche Bild der „Königin Luise“ von dem Gelde, das ein Johanniterritter am 4. und 5. Juni d. Js. für Logis hinterlegte. Frau Kaufmann Jasse war so freundlich, für dieses Bild eigenhändig einen gebrannten hübschen Rahmen anzufertigen. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle gedankt. — Die nach bestandener Prüfung abgehenden Seminaristinnen sind ferner auf die Idee gekommen, der Anstalt zum Zeichen ihrer Dankbarkeit ein Geschenk zu hinterlassen. So schenkte der Jahrgang 1902 ein Bild den „Rhein bei Bingen“ darstellend, die letzten 18 entlassenen jungen Lehrerinnen „Die schlafende Ariadne“. Dieses ziemlich große Bild (100 : 150 cm), ein photographischer Rotationsdruck unter Glas in prächtigem Rahmen soll einen bleibenden Schmuck für unsere Aula bilden. Allen Spendern sei im Namen der Anstalt hierdurch Dank gesagt. Hoffentlich bleibt dieser schöne Brauch auch in Zukunft bestehen, daß die jedesmal abgehenden Seminaristinnen ihre Dankbarkeit der Schule gegenüber durch eine kleine Aufmerksamkeit in diesem Sinne beweisen.

2. Der Unterrichtsbetrieb.

a. im Seminar.

Stundentafel.

№	Lehrfächer	Klasse C.	Klasse B.	Klasse A.
1.	Religion	2	2	2
2.	Deutsch	3	3	3
3.	Französisch	3	4	3
4.	Englisch	3	4	3
5.	Geschichte	2	2	2
6.	Erdkunde	1	1	1
7.	Rechnen und Raumlehre	2	2	2
8.	Naturwissenschaften	2	2	2
9.	Pädagogik	2	2	2
	Unterrichtsübung	—	2	4
10.	Singen	1	1	1
11.	Geigenspiel	1	1	1
12.	Zeichnen und Schreiben	1	1	1
13.	Handarbeit	1	1	1
14.	Turnen	1	1	1
	Wöchentliche Stunden	25	29	29

Der **Lehrplan** ist vorläufig für die 3 sprachlichen Fächer im Laufe des vorigen Winterhalbjahres und im Anfang des Schuljahres 1902 in Konferenzen vom Lehrerkollegium durchgesehen, verändert und ergänzt worden. Die Kgl. Regierung bestätigte denselben. Die Veränderungen waren im Französischen und Englischen durch Abschaffung der Bierbaum'schen Lehrbücher und Einführung der Lehrbücher von Börner bezw. Börner-Thiergen notwendig geworden. Im Deutschen mußten insbesondere auf dem Gebiet der Grammatik Aenderungen und Ergänzungen vorgenommen werden.

Ferner begann der Unterricht in der Pädagogik entsprechend den Lehrplänen für die Lehrerseminare, wie schon im vorigen Bericht angedeutet war, mit der Psychologie und den Hauptteilen aus der allgemeinen Unterrichtslehre, die der Vorbereitung auf die Lehrübungen im zweiten Seminarjahr dienen sollen. Die Erziehungslehre sowie ein Teil der Geschichte der Pädagogik wird künftig auf der 2. Klasse behandelt werden, der Schluß der Geschichte sowie die Schulkunde verbleibt für das letzte Jahr. Lektüre pädagogischer Schriftsteller wird in allen 3 Klassen getrieben werden.

Unterrichtsübungen fanden für Klasse B 2 mal wöchentlich in planmäßigen Unterrichtsstunden der Mädchenschule nach folgendem Plane statt:

April-Juli:	Hälfte 1: Religion in Kl. V. Deutsch in Kl. VII.	Hälfte 2: Deutsch in Kl. VI. Rechnen in Kl. VII.
Juli-Michaelis:	Hälfte 1: Geschichte in Kl. VI. Rechnen in Kl. VII.	Hälfte 2: Religion in Kl. V. Deutsch in Kl. VII.
Michaelis-Weihnachten:	Hälfte 1: Geschichte in Kl. IV. Erdkunde in Kl. II.	Hälfte 2: Naturkunde in Kl. VI. Deutsch in Kl. VIII.
Neujahr-Ostern:	Hälfte 1: Naturkunde in Kl. VI. Deutsch in Kl. VIII.	Hälfte 2: Geschichte in Kl. IV. Erdkunde in Kl. II.

Wie früher wurde zuerst hospitiert, sodann unter Anleitung des Fachlehrers unterrichtet. Alle Seminaristinnen bereiteten sich auf die Lehrstunde vor, etwa 2 oder 3 aus jeder Hälfte wurden jedesmal zum Unterricht herangezogen.

Bezüglich der Unterrichtsübungen des letzten Jahrganges trat mit Genehmigung des Magistrats und der Kgl. Regierung eine völlige Umgestaltung ein. In früheren Jahren unterrichtete auch dieser Jahrgang während der planmäßigen Unterrichtsstunden in den einzelnen Klassen der Mädchenschule. Dadurch kamen aber

sehr viele Schülerinnen der Mädchenschule zu kurz, und ihre Leistungen konnten vielfach nicht die erforderlichen sein, da sie z. B. von den 4 französischen Stunden tatsächlich nur 3 wöchentlich bei ihren Fachlehrern hatten, von Rechen- Geschichts- und Erdkundestunden tatsächlich nur 2 bezw. eine einzige. Im vorletzten Schuljahr war Seminarklasse A von 7 Zöglingen, im letzten von 19 besucht. Bei dieser fast 3 mal so großen Anzahl von Seminaristinnen hätten 3 mal soviel Unterrichtsstunden der Mädchenschule herangezogen werden müssen. Der Schaden für die Klassen der Mädchenschule wäre dadurch noch bedeutend größer geworden.

Die Einrichtung einer Uebungsschule, wie sie durch den Min.-Erl. vom 15. Januar 1901 gefordert wird, war jedoch einer Stadt wie Marienburg in dem gewünschten Umfange aus pekuniären und anderen Gründen ganz unmöglich. Darum traf der Unterzeichnete, wie gesagt, mit behördlicher Genehmigung als Ersatz für eine volle Uebungsschule folgende Einrichtung: Klassen der Unter- und Mittelstufe hatten je eine Stunde wöchentlich mehr. Jede dieser Klassen wurden in 3 Gruppen von je 12 bis 15 Schülerinnen geteilt. Auch die Seminarklasse A wurde in zwei Hälften zerlegt, die wieder in sich in 3 Gruppen zu je 3 zerfielen. Jede Hälfte übernahm nun je eine Klasse derart, daß je eine der 3 Schülerinnengruppen von einer der 3 Seminaristinnengruppen unterrichtet wurde.

Jede Seminaristin hatte innerhalb ihrer Gruppe 4 Stunden in der Woche zu unterrichten. Da der Unterricht ein fortlaufender sein mußte, wurde der Lehrstoff für diese Uebungsstunden aus dem der betreffenden Klasse ausgesondert.

Zwei Uebungslehrer, von denen der eine (akademisch gebildeter Oberlehrer) die Fächer Religion, Deutsch, Französisch, der andere (ein seminarisch gebildeter ord. Lehrer) Rechnen, Geschichte, Erdkunde und Naturkunde übernahm, stellten die Aufgaben, besprachen diese ev. vorher und überwachten dann ein jeder seine Hälfte, deren 3 Gruppen zu je 3 Seminaristinnen in drei besonderen Klassenzimmern den Unterricht erteilten. Der Uebungslehrer ging beobachtend von einer Gruppe zur andern und verblieb dort nach seinem Ermessen längere oder kürzere Zeit. Die Anleitung im Schreib-Leseunterricht in der Anfangsklasse sowie zu einer Rechenstunde auf der Unterstufe erteilten die Klassenlehrer in einer besonderen planmäßigen Stunde in der oben geschilderten Weise. Am Schluß der Stunden fand eine Besprechung der gemachten Beobachtungen durch die Uebungslehrer statt. Vielfach war auch der Unterzeichnete bei dem Unterricht in den einzelnen Gruppen zugegen und verwertete die hierbei gemachten Beobachtungen seinerseits zur Belehrung in seinen theoretischen Pädagogikstunden. Um Theorie und Praxis in Einklang zu bringen und um eine einheitliche Handhabung zu erzielen, besprachen der Direktor und die Übungslehrer zu Anfang des Schuljahrs die Hauptpunkte aus der Methodik der einzelnen Fächer.

Auf diese Weise wurde der eigentliche Unterricht in der Mädchenschule nicht verkürzt; andrerseits war den Seminaristinnen Gelegenheit gegeben, in ihren Schülerinnengruppen zeitweise auch ohne Gegenwart eines überwachenden Lehrers zu unterrichten, wodurch die angehenden Lehrerinnen selbständiger wurden und größere Sicherheit in ihrem Auftreten beim Unterricht gewannen. Auch war es ihnen so möglich, die Individualität ihrer 12 Schülerinnen näher kennen zu lernen und diese beim Unterricht zu berücksichtigen.

Durch diese Einrichtung waren 5 Stunden mehr erforderlich. Der Magistrat erklärte sich auf Antrag des Unterzeichneten sogleich dazu bereit, diese Mehrstunden den beiden Uebungslehrern besonders zu honorieren.

Lektüre:

Sem. A. Deutsch: **Klassenlektüre:** Wallenstein, Braut von Messina, Schillers Gedichte der 3. Periode und Goethes Balladen und Hymnen. Herders Abhandlung „Ueber den Ursprung der Sprache".

Privatlektüre: Don Carlos, Nathan der Weise, Einige Prosaschriften Schillers.

Franz.: Thiers, Napoléon à Sainte Hélène, Ploetz, Manuel (Auswahl); Privatlektüre aus Corneille, Daudet. Erckmann-Chatrian, Xavier de Maistre.

Engl.: Merchant of Venice by Shakespeare, Proben aus Herrig.

Pädag.: Pestalozzi „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt", sowie Stücke aus Francke, Locke und privatim aus Diesterweg's „Wegweiser" (Regeln für den Unterricht in betreff des Schülers), sowie Rochow's „Geschichte meiner Schule".

Sem. B. Deutsch: **Klassenlektüre:** Hermann und Dorothea, Laokoon, Iphigenie, Herders Abhandlung „Ueber den Ursprung der Sprache".

Privatlektüre: Jungfrau von Orleans, Einige Prosaschriften Schillers, Egmont.

Franz.: Daudet, Lettres de mon Moulin et Contes du Lundi. Ploetz, Manuel (Auswahl), privatim aus Scribe, Sandeau, Voltaire.

Engl.: A Story of English Litterature. Joh. Bube. Collection of Tales and Sketches. Bd. II. by Southey.

Pädag.: Salzmann's „Ameisenbüchlein" und Pestalozzi's „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (die Hälfte).

Sem. C. Deutsch: **Klassenlektüre:** Tell, Egmont, Maria Stuart, Herders Abhandlung „Ueber den Ursprung der Sprache."

Privatlektüre: Aus meinem Leben (Dichtung und Wahrheit), Götz von Berlichingen, Einige Prosaschriften Schillers.

Franz.: Daudet, Le petit Chose; Scribe, Les Contes de la Reine de Navarre, privatim Poésies, fables.

Engl.: „God save the Queen" by Massenger. „Six Tales from Shakespeare" by Lamb.

Pädag.: Fénélon „Erziehung der Mädchen."

Deutsche Aufsätze:

Sem. A.: 1. Wie sucht Schiller in der „Glocke" das Volk bei der Arbeit auf? 2. Was erfahren wir in „Wallensteins Lager" über Wallenstein? 3. Welche Vorwürfe hat man der Regierung des Großen Kurfürsten gemacht, und wie sind dieselben zu entkräften? (Kl.-Aufsatz.) 4. Wie sind die in „Hermann und Dorothea" ausgesprochenen pädagogischen Ansichten zu beurteilen? 5. Das Verhältnis des Menschen zur Gottheit in den Goetheschen Gedichten „Prometheus", „Grenzen der Menschheit" und das „Göttliche"? 6. Die Bedeutung Lessings. (Kl.-Aufsatz.) 7. Die Schuld des Fürstengeschlechts in der „Braut von Messina". (Prüfungs-Aufsatz.)

Sem. B. 1. Mit welchem Recht kann der Mensch Herr der Erde genannt werden? 2. Was hat Goethe mit dem 3. Gesang in „Hermann und Dorothea" bezweckt? 3. Ein Vergleich zwischen den Hohenstaufenkaisern Friedrich Barbarossa und Friedrich II. (Kl.-Aufsatz). 4. Welche besonders wichtigen pädagogischen Winke erhält eine junge Lehrerin im „Ameisenbüchlein"? 5. An welchen Beispielen zeigt es uns Lessing im „Laokoon", daß die Poesie ein weiteres Gebiet umfaßt als die bildende Kunst? 6. Das Gesetz der Schönheit in der griechischen bildenden Kunst nach Lessings „Laokoon." (Kl.-Aufsatz.) 7a. Was versteht Schiller unter Realist und Idealist? b. Lessings und Schillers Gedanken über die künstlerische Darstellung des Leidens sind miteinander zu vergleichen. 8. Barbaren und Griechen, Menschen und Götter in Goethes „Iphigenie". (Kl.-Aufsatz.)

Sem. C. 1. Einige Bilder aus dem Land- und Stadtleben in Schillers „Glocke". 2. Warum will Rudenz sich an Oesterreich anschließen, und wie versucht Attinghausen, ihn zurückzuhalten? 3. Die Exposition in Schillers „Tell". (Kl.-Aufsatz.) 4. Das Leben: eine Reise. 5a. Wie charakterisiert sich Egmont in Goethes „Egmont" selbst? b) Warum kann man unser Zeitalter ein Zeitalter des Verkehrs nennen? 6. Wolframs „Parcival" nach seinem Inhalt und nach seiner Bedeutung. (Kl.-Aufsatz.) 7. Was tadelt und was lobt Schiller an Goethes „Egmont"? 8. Die Exposition in Schillers „Maria Stuart". (Kl.-Aufsatz.)

Zwei Seminarklassen sowie eine Klasse der Mädchenschule besuchten wieder unter Führung des Fachlehrers die hiesige Gasanstalt und eine Seifensiederei. Botanische Excursionen wurden im Sommer vom Seminar ebenfalls unternommen.

Der **private** Kursus zur Erlernung der **lateinischen Sprache** wurde auch im verflossenen Jahre fortgeführt. Pensum für Grammatik: Kasuslehre. und Uebungen dazu. Lektüre: Caesar de bello gallico lib. I. (Helvetierkrieg) und Ovid's Metamorphosen (Anfang und Pyramus u. Thisbe.)

Es nahmen im Sommerhalbjahr 8, im Winterhalbjahr 6 Seminaristinnen teil.

b. in der Schule.

Der Unterricht in der höheren Mädchenschule wurde nach dem Lehrplan gehalten, der entsprechend den Verfügungen des Ministers vom 31. Mai 1894 zusammengestellt ist. Wie schon oben beim Seminar ausgeführt, war eine Änderung dieses Lehrplans wegen Einführung anderer fremdsprachlicher Lehrbücher (auch hier Börner's franz. Lehrbuch und Börner = Thiergen's engl. Lehrbuch) zunächst auf der Mittelstufe notwendig geworden. Insbesondere wurde der Lehrplan für das Deutsche vollständig geändert und ergänzt z. T. im Sinne Rudolf Hildebrand's. Denn dem Zufalle dürfen weder das Verständnis unserer Muttersprache überlassen werden noch auch die allgemeine Grammatik noch insbesondere die unserer Sprache eigentümlichen Erscheinungen. Dadurch werden die Schülerinnen, wie es sich auch schon gezeigt hat, gerade mit Liebe zur deutschen Sprache erfüllt; der Schrecken, den vielfach Schülerinnen bei dem Worte „Grammatik" empfinden, ist z. T. bereits beseitigt worden durch richtige Behandlung dieser Teile des Sprachunterrichts und durch Legen eines festen sprachlichen Grundes, ohne den alles nur ein Hin- und Herraten wird. Der Unterzeichnete ist gewiß mit vielen seiner Amtsgenossen an Mädchenschulen — freilich wohl nicht aller — der Ansicht, daß zunächst in unserer Mutter-

sprache ein festes sprachlich-grammatisches Gebäude aufgebaut werden muß. Alsdann wird der Betrieb in den fremden Sprachen gewinnen, zumal wenn hier wie dort die Lektüre den Mittelpunkt des betreffenden Unterrichts bilden soll. Die Erlernung des aus der fremdsprachlichen Grammatik für das Verständnis der Lektüre Notwendigen wird den Schülerinnen auf diesem Wege weit leichter, und andrerseits wird durch die ausdrücklich angestellte Vergleichung der fremdsprachlichen grammatischen und syntaktischen Erscheinungen mit denen der eigenen Sprache diese selbst nur an Klarheit und damit an wahrem Interesse gewinnen, das zu wirklichem Verständnis führt und die bekannte Oberflächlichkeit unserer „höheren Mädchen" gerade auf diesem Gebiet unserer Sprache beseitigen hilft. Von einer Veröffentlichung der in den einzelnen Klassen behandelten Lehraufgaben wird hier im Bericht abgesehen. Es seien nur die Lesestoffe und die Themata der deutschen Aufsätze der Oberstufe erwähnt:

Es wurden gelesen in

Klasse I. Deutsch: „Hermann und Dorothea", „Minna von Barnhelm", Theodor Storm's „Pole Poppenspäler" sowie außer einigen schwierigeren Gedichten Schillers und Goethes insbesondere solche von Uhland, Geibel und neuerer Dichter, wie Liliencron, Greif, A. v. Droste, Hülshoff u. a. — Privatlektüre: „Wahrheit und Dichtung" (Schulausgabe).

Franz.: Saint-Hilaire, La fille du Braconnier, choix de Nouvelles modernes (ausgewählte Erzählungen zeitgenössischer Schriftsteller) II. Bändchen.

Engl.: „Enoch Arden" by Tennyson und „The Cricket on the Hearth" by Dickens.

Klasse II. Deutsch: „Wilhelm Tell" — Homers „Odyssee" im Auszug. Balladen Schillers, insbes. „Die Glocke".

Franz.: Recueil de contes et récits pour la jeunesse.
Teil I. a) La pièce de cent sous.
b) L'aveugle de Clermont.
c) Le cousin Pierre.

Deutsche Aufsätze:

Klasse I: 1) Drei Bilder aus dem Gedicht „Klein Roland" von Uhland; 2) Die Bedeutung der Gebirge; 3) Eindrücke bei der jüngsten Anwesenheit unseres Kaisers und unserer Kaiserin in Marienburg (Ein Brief), Kl.-A.; 4) „Ihr seht es ihr an, sie ist rüstig geboren, aber so gut wie stark". (Diese Worte des Richters über Dorothea sollen bewiesen werden.); 5) Eine kleine Landstadt und ihre Bewohner. (In Anlehnung an Goethes „Hermann und Dorothea"), Kl.-A.; 6) Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand; 7) Charakteristik der Personen aus Lessings „Minna von Barnhelm" nach dem I. Akt; 8) Tellheim und Minna bis zu ihrem Wiedersehen in Berlin, (Kl.-A.); 9) Wie haben auch die Frauen in Zeiten der Not ihre Liebe zum deutschen Vaterlande bewiesen?; 10) Die gestörte Faustvorstellung — ihre Ursachen und ihre Folgen. (Nach Storm's „Pole Poppenspäler".) Kl.-A.

Klasse II. 1) Der Lenz und seine Gäste; 2) Amasis erzählt zu Hause, was bei seinem Besuche in Samos vorgegangen ist; 3) König Gunthers Brautfahrt; 4) Wie entsteht die Glockenform?; 5) Zu welchem Zweck tötet der Mensch die Tiere?; 6) Charakteristik Tells nach Schillers Drama; 7) Palast und Garten des Alkinoos; 8) Ein nächtlicher Brand; 9) Was treibt den Menschen in die Ferne?; 10) Der Sänger (nach einer Romanze von Goethe).

Klasse III. 1) Welchen Nutzen gewährt uns das Glas?; 2) Der Streit zwischen Kriemhilde und Brunhilde; 3) Siegfrieds Tod (Kl.-A.); 4) Italien und Vorderindien. (Ein Vergleich); 5) Wie erzieht Lykurg die Spartaner zu einem tüchtigen Kriegsvolke? (Klassenaufsatz); 6) Gudrun und Penelope. (Ein Vergleich); 7) „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist". Nachzuweisen an dem Gedicht „Der Räuber" von Prutz (Kl.-A.); 8) Meine Erlebnisse in den Weihnachtsferien. (In Briefform); 9) Der Nil und seine Bedeutung für Land und Volk Ägyptens; 10) Ernst Moritz Arndt, (Kl.-A.).

Deklamationsstunden wurden in jedem Vierteljahr abgehalten, meist in Verbindung mit den Sitzungen unseres **Schülerinnen-Tierschutzvereins.** Dieser Verein, von dessen Gründung schon das vorige Programm berichtete, fand großen Anklang unter den Schülerinnen, insbesondere waren die jüngeren stolz, wenn sie an ihrem zehnten Geburtstage ihre Mitgliedskarte empfingen. Wenn nur diese Begeisterung für die Sache des Tier- und Pflanzenschutzes mit den von den Lehrern erwarteten Erfolgen des Vereins auch ständig Schritt halten möchte! In vieler Beziehung hat man schon jetzt — zur Ehre unserer Schülerinnen sei es ge-

sagt — aus stillen Beobachtungen auf einen guten Erfolg dieser Bestrebungen schließen können. Es fanden 4 Sitzungen im Schuljahre statt. In der ersten sprach Frl. Nouvel über die Notwendigkeit auch des Pflanzenschutzes, in der zweiten Herr Obl. Bossert über die Bedeutung der Tierschutz-Lesebüchlein für die Jugend, in der dritten der Direktor über „die Liebe der Deutschen zu den Tieren im Spiegel deutscher Sitten und Gebräuche sowie im Spiegel der deutschen Sprache". Zuletzt setzte Herr Krüger die entsittlichenden Folgen der Tierquälerei für den Menschen den Schülerinnen auseinander.

Internationaler Briefwechsel fand auch in letzter Zeit noch statt, freilich erkaltete die Begeisterung hierfür auf beiden Seiten. Es soll später Sorge getragen werden, daß den Schülerinnen sowie auch den Seminaristinnen mehr Adressen junger Mädchen des Auslandes zu Gebote stehen.

Die größeren Schülerinnen sowie auch die Zöglinge des Seminars hatten Gelegenheit, zu ermäßigten Preisen den vom hiesigen Musikverein veranstalteten **Künstlerkonzerten** sowie einem **Vortrag** über „Böcklin und seine Werke" in Anlehnung an Lichtbilder beizuwohnen. Fast alle Schülerinnen bis zur Mittelstufe hinab hörten ferner einen Vortrag über Glasfabrikation und Glasspinnerei, wobei ihnen diese Industrie gleich praktisch vorgezeigt wurde.

In **Fachkonferenzen** wurde teils über die erwähnte Änderung und Ergänzung der Lehrpläne für die drei Sprachen verhandelt, teils kam die „Rückgabe der schriftlichen Arbeiten" zur Beratung, um hierdurch eine ersprießlichere Handhabung derselben zu erzielen.

Der **Turnunterricht** mußte leider im letzten Vierteljahr gänzlich ausfallen; in der neuen Turnhalle zeigte sich dermaßen der Schwamm, daß der Aufenthalt von Schülern in diesem Raume der die Halle besichtigenden Kommission aus gesundheitlichen Rücksichten unmöglich erschien.

In der wärmeren Jahreszeit soll diesem Übel sogleich abgeholfen werden.

Von mehreren Eltern wurde darüber Klage geführt, daß sie über die Leistungen ihrer Kinder während des ersten Halbjahrs erst am Ende desselben Kenntnis erhielten, da erst zu den Michaelisferien das erste Zeugnis ausgestellt würde. Daher entschloß sich das Lehrerkollegium, schon zu den Sommerferien Schülerinnen mit schlechten Leistungen ein sogen. **Zwischenzeugnis** zu geben. Dadurch werden allerdings die Eltern über den Stand der ungenügenden Leistungen ihrer Kinder schon frühzeitig unterrichtet, um noch etwaige notwendige Maßregeln dagegen **zur rechten Zeit** treffen zu können. Außerdem hält die Schule diese Zwischenzeugnisse dazu geeignet, diejenigen Schülerinnen, die sich vernachlässigt haben, zur Besserung zu führen sowie auch dafür zu sorgen, daß nicht bloß im Winterhalbjahr oder gar erst nach Weihnachten an ein ernstes Arbeiten gedacht wird.

---

3. Verteilung der Lehrstunden im Schuljahr 1902/03.

Nr.	Name	Klassen-leitung	Seminar A.	Seminar B.	Seminar C.	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Zusammen
1.	**Engler**, Direktor	Sem.	Pädag. 2.	Pädag. 2	Pädag. 2	Dtsch. 4				Erdkd. 2					12
2.	**Bossert**, Oberlehrer.	IV	Engl. 3 *	Engl. 4 †	Engl 3		Dtsch. 4		Gesch. 2 Dtsch. 5	Gesch. 2					23
3.	**Hass**, Oberlehrer.	VI	Relig. 2	Relig. 2	Relig. 2	††) Engl. 4	**) Engl. 4				Franz. 5 Dtsch. 5				24
4.	**Siebert**, Oberlehrer.	II	Deutsch 3	Deutsch 3	Deutsch 3	Religion 2 Gesch. 2	Gesch. 2 Erdkd. 2	Relig. 2	Relig. 3 Erdkd. 2						24
5.	Frl. **Grabowski**, Oberlehrerin.	I	Franz. 3	Franz. 4	Franz. 3	Erdkd. 2 Franz. 4			Franz. 5						21
6.	**Hetz**, ordentl. Lehrer.	III	Gesch. 2 Erdkd. 1 Singen 1 Geigen 1	Gesch. 2 Erdkd. 1 Geigen 1	Gesch. 2 Erdkd. 1 Geigen 1	Singen 2		Dtsch. 4 Gesch. 2 Erdkd. 2	Singen 2						25
7.	**Krüger**, ordentl. Lehrer.	VII							Rechn. 3	Rechn. 3	Rechn. 3	Dtsch. 8 Rechn. 4	Rechn. 4	Rechn. 3	28
8.	**Grund**, ordentl. Lehrer.		Rechn. 2 Natkd. 2	Rechnen 3 Natkd. 2	Rechn. 2 Natkd. 2	Rechn. 2 Natkd. 2	Rechn. 2 Natkd. 2	Rechn. 2			Natkd. 2		Schrb. 3		28
9.	Frl. **Rintz**, ordentl. Lehrerin.							Franz. 4		Franz. 5	Relig. 3 Erdkd. 2	Erdkd. 2 Schrb. 2 Religion 3		Relig. 3	24
10.	Frl. **Nouvel**, ordentl. Lehrerin.	V						Engl. 4 Natkd. 2	Natkd. 2 Handb. 2	Dtsch. 5 Natkd. 2 Relig. 3 Handb. 2	Schrb. 2				24
11.	Frl. **Jasse**, ordentl. Lehrerin.	VIII u. IX.					❀❀) Franz. 4						❀) Dtsch. 9	❀❀) Dtsch. 10	23 u. 1 Uebgsstd.
12.	Frl. **Hammer**, techn. Lehrerin.		Schrb. Zeichn. 1 Handarb. 1 Turnen 1	Schrb. Zeichn 1 Handarb. 1 Turnen 1	Schrb. Zeichn. 1 Handarb. 1	Zeichn. 2 Handarb. 2 Turnen 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2 Handb. 2 Turnen 2.	Zeichn. 2	Zeichn. Schreib. 2					26
13.	Frl. **Buhrow**, Turnlehrerin.									Turn. 2	Turn. 2 Handb. 2	Turn. 2 Handb. 2	Turn 2	Turn. 2	14
14.	**Fischer**, Kaplan.		kathol. Religion 2.			kathol. Relig. 2				kathol. Relig. 2					6
15.	**Weissrock**, Kantor					jüd. Relig. 2				jüd. Relig. 2					4

*) seit Oktober Obl. Haß.
**) seit Oktober Obl. Bossert und dann Frl. Schwabe.
†) seit Januar Obl. Haß.
††) seit Januar Frl. Schwabe.
❀) seit Januar Frl. Hammer.
❀❀) seit Mitte Januar Frl. Gruber.

4. Aus den Verfügungen der Behörden.

A. Des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums.

14. 5. 02. Neben den Professoren Franck und Mohn werden Lehrerinnenseminare und höhere Mädchenschulen des Ostens bezüglich des Zeichenunterrichts auch vom Professor Siegert revidiert werden.

9. 6. 02. Mitteilung auf Grund der abgehaltenen Lehrerinnenprüfungen, daß dem Schreibunterricht vielfach nicht die genügende Sorgfalt zugewandt wird (Steilschrift ist auszuschließen) und daß in der obersten Seminarklasse um der Einheitlichkeit der praktischen Heranbildung willen nicht zu viel Lehrkräfte mit den einzelnen Unterrichtsfächern betraut werden sollen.

7. 2. 03. Die Beibringung amtlicher Gesundheitszeugnisse für die Meldungen zu Lehrerinnen-Entlassungsprüfungen ist nicht erforderlich bei solchen Bewerberinnen, welche sich die Prüfung nur als Abschluß ihrer allgemeinen Bildung zum Ziel setzen. Zudem verlangen die Kommunen vor der Anstellung einer Lehrerin später doch stets ein amtliches Attest.

B. Der Kgl. Regierung.

26. 3. 02. Die stufenweise Einführung der französischen und englischen Lehrbücher von Börner bezw. Börner-Thiergen wird genehmigt, desgl. die Einführung des Leitfadens für den elementaren Unterricht im Deutschen von W. Sommer.

14. 4. 02. Die neue Rechtschreibung betreffend (Beginn Ostern 1903).

29. 4. 02. Die Änderungen und Ergänzungen des Lehrplans für den deutschen und fremdsprachlichen Unterricht werden genehmigt.

12. 5. 02. Mitteilung der neuen Vorschriften des Ministers für den Zeichenunterricht. (Freihandzeichnen nach der Natur u. a.)

31. 5. 02. Als Geschenk des Herrn Unterrichts-Ministers werden für die Schülerinnenbibliothek 2 Stück des Werkes G. Freytag „Soll und Haben" übersandt.

17. 6. 02. Bei der Aufnahme junger Mädchen in das Seminar, denen bis zur Vollendung ihres 16. Lebensjahres mehr als 3 Monate fehlen, ist dem Mädchen und ihrem Vater bezw. dessen Stellvertreter ausdrücklich zu Protokoll zu eröffnen, daß bei der Meldung zur Lehrerinnenprüfung auf einen Altersdispens nicht zu rechnen ist.

4. 11. 02. Mitteilung des Min.-Erl. vom 15. Oktober 1902, daß Gesuche von Lehramtsbewerberinnen um Erteilung eines Altersdispenses von **mehr als 3 Monaten** grundsätzlich nur in ganz dringenden Fällen berücksichtigt werden und dem Herrn Minister selbst zur Entscheidung vorzulegen sind.
Bei der Berechnung des Altersunterschiedes ist in der Weise zu verfahren, daß **der 1. April** für den Frühjahrstermin als Tag der Prüfung angenommen wird.

8. 11. 02. Mitteilung der Min.-Verf. vom 16. Oktober 1902 betreffend die Handhabung der neuen Rechtschreibung im Unterricht, in Lehrbüchern und im amtlichen schriftlichen Verkehr der Leiter und Lehrer vom 1. April 1903 ab.

17. 1. 03. Nach dem Min.-Erl. vom 2. Januar 1903 ist der Lehrstoff für den Zeichenunterricht an höh. Mädchenschulen entsprechend den für Realschulen durch die Lehrpläne von 1901 getroffenen Bestimmungen auszuwählen und zu gliedern. Für die Lehrerinnenseminare gilt der Lehrplan für die Schullehrerseminare von 1901.

C. Des Magistrats.

20. 6. 02. Da dem Unterzeichneten s. Z. die Aufsicht über die städtische Turnhalle übertragen ist, „ist damit für die anderen die Turnhalle benutzenden Schulen die Verpflichtung verknüpft, über die Verteilung der Turnstunden, sowie alle andern die Turnhalle betreffenden Angelegenheiten sich mit demselben in Verbindung zu setzen."

22. 7. 02. Anträge auf Reparaturarbeiten im Schul-Gebäude u. s. w. sind spätestens bis 1. Mai eines jeden Jahres bei dem Magistrat einzureichen.

31. 10. 02. Genehmigung, daß die von dem Ertrage des Schulkonzerts anzuschaffenden Bilder dem Inventar der Anstalt einverleibt werden.

8. 1. 03. Mitteilung des Beschlusses der Stadtverordneten vom 29. Dezember 1902: „Das Schulgeld ist vierteljährlich zu berechnen, in monatlichen Raten aber zu erheben. Die Abmeldung von der Schule ist monatlich gestattet. Ausnahmen von Befreiung des Schulgeldes sind nur in Krankheitsfällen und Versetzungen zulässig."

5. Statistisches.

a. Übersicht über Frequenz, Heimat, Bekenntnis und Alter.

	IX	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	I	Seminar C.	Seminar B.	Seminar A.	Zusammen
Schülerinnenzahl Ostern 1902	20 und 8 Knaben	26 und 4 Knaben	23 und 4 Knaben	39	39	34	30	33	24	15	21	20	324 16 Kn.
Zugang im Schuljahr	1 und 2 Kn.	3	1	1	4	2	1	1	2	—	—	—	16 2
Abgang im Schuljahr	2 und 2 Kn.	4	3	5	6	3	5	2	4	1	2	2	39 2
Bestand am 1. März 1903.	19 und 8 Kn.	25 und 4 Kn.	21 und 4 Kn.	35	37	33	26	32	22	15	19	18	301 16
Gesammtzahl im Schuljahr 1901/02	21 und 10 Kn.	29 und 4 Kn.	24 und 4 Kn.	40	43	36	31	34	26	15	21	20	340 18
Einheimische	18 und 6 Kn.	22 und 4 Kn.	17 und 2 Kn.	30	23	18	16	20	15	8	6	12	206 12
Auswärtige **)	1 und 2 Kn.	2 —	4 und 2 Kn.	5	14	15	10	12	7	6	13	6	95 4
Evangelische	16 und 8 Kn.	23 und 2 Kn.	19 und 4	28	23	29	18	29	20	10	17	14	246 14
Katholische	3 —	1 —	2 —	5	6	3	3	1	2	4	2	2	34 —
Mennonitische	—	1 —	—	1	5	1	4	2	—	—	—	2	16 —
Jüdische	—	— 2 Kn.	—	1	3	—	1	—	—	—	—	—	5 2
Durchschnittsalter am 1. März 1903	7,4 *)	8,3	9,2	10,1	11,6	12,8	13,9	14,5	15,9	17,3	18,8	19,11	

*) Die Zahl nach dem Komma giebt die Monate an.

**) Die Zahl der Auswärtigen ist infolge der Eingemeindung Sandhof's im Verhältnis zum Vorjahre natürlich geringer geworden.

b. Befreiungen

von den technischen Fächern auf Grund ärztlicher Zeugnisse.

in	Handarb.	Zeichnen	Singen	Turnen
	9	7	2	9

II. Zur Verständigung mit dem Elternhause.

Ein Handinhandgehen der Schule mit dem Elternhause ist durchaus notwendig, wie jedermann anerkennt. Ein solches wird aber erst möglich durch volles Vertrauen, das jede der beiden Erziehungsstätten der andern entgegenbringt. Denn daß die Schule mit ihrem Unterricht nicht bloß Kenntnisse vermitteln, sondern durch den Unterricht auch ihre Zöglinge erziehen soll, dürfte heutzutage wohl von keinem Elternhause mehr bezweifelt werden. Die Eltern geben nun ihr Liebstes, was sie haben, ihre Kinder, der Schule zur weiteren Erziehung und geistigen Ausbildung; die Schule will gewiß das Beste im Interesse dieser ihr anvertrauten Kinder, denn sie weiß, daß sie dazu berufen ist im Hinblick auf das Vaterland und die Menschheit überhaupt nach dem Grundsatze zu handeln „Wer nicht vorwärts kommt, der bleibt zurück."

Gegenseitiges Vertrauen ist dabei notwendig. Wie kann aber die Schule ein solches hegen, wenn man bei Besprechungen mit Eltern und auch sonst so oft das Wort vernimmt: **„Ach es ist doch nur ein Mädchen, sie lernt noch genug."** Von einem Knaben wird das selbstverständlich nicht gesagt; der soll tüchtig lernen, weil er künftig einen Beruf ergreifen muß. Das klingt gerade so, als ob ein Mädchen geistige Durchbildung und Kenntnisse nicht braucht. Und doch bedarf gerade in der heutigen Zeit, wo mannigfacher Umstände halber sehr viele Mädchen nicht zu ihrem natürlichen Beruf — zur Ehe kommen können, wo ferner das Erwerbsleben der Frau infolge der modernen Kulturentwickelung oft unendlich schwierig ist, das Mädchen erst recht ein seiner Natur entsprechendes Wissen und durchgebildeten Verstand.

„Die höhere Mädchenschule kann sich heute nicht mehr allein auf ihr oberstes Ziel beschränken, zu unterrichten, zu erziehen für das Haus und die Familie, sie muß ihren Lehrplan, und ihre Lehrmethoden heute so einrichten, daß bei der allgemeinen Ausbildung und Entwickelung der geistigen und sittlichen Anlagen zugleich eine größere Summe praktischer Kenntnisse erzielt wird, welche sich möglichst bald durch fachliche **Weiterbildung zum Erwerb eines Lebensunterhaltes** benutzen lassen." (Wendelborn.)

Oder kurz gesagt, die Mädchenschule hat die Pflicht, dafür zu sorgen, ihren Zöglingen soviel Kenntnisse beizubringen und sie geistig so weit zu fördern, daß sie wohl imstande sind, auf einen Beruf sich vorzubereiten, um auf eigenen Füßen, wenn es Not tut, stehen zu können. Und kann denn Not bei Mädchen der Stände, die ihre Kinder eine höhere Mädchenschule besuchen lassen, nicht eintreten? Manchmal wahrlich eher, als man denkt. Aber werden nicht unsere Mädchen durch die Kenntnisse und die geistige Durchbildung dem häuslichen Sinn entfremdet und leicht auf Bahnen gelenkt, welche die sogen. Frauenrechtlerinnen leider einschlagen? Das ist mit dem Streben nach Fortbildung doch nicht verbunden und geistige Bildung hat einer Frau, selbst wenn sie sich verheiratet hat, nicht geschadet, sie hat sie vielmehr um so achtenswerter gemacht. Darum rief der Unterzeichnete auch den vor kurzem vom Seminar entlassenen jungen Lehrerinnen beim Abschiede zu:

„Sorgen Sie bei ihrem künftigen Wirken — ob Sie den Beruf einer Lehrerin ergreifen werden oder nicht — **daß die Bildung der Frau eine höhere wird.** Streben Sie ja nicht danach, daß die Frau mit dem Manne partout auf **allen** Gebieten gleichsteht; dadurch könnte die künftige deutsche Frau leicht das verlieren, was sie bis jetzt ausgezeichnet hat: die weibliche Anmut. Wohl aber streben Sie zu jeder Zeit nach **Gleichstellung der Frau mit dem Manne auf geistigem Gebiete!**

Ein zweites, was das Vertrauen der Schule zum Elternhause erschüttern muß, ist **das stete Verlangen** sehr vieler Väter und vielleicht noch mehr Mütter **nach Versetzung ihrer Töchter** in die höhere Klasse, **wenn auch die notwendigsten Kenntnisse der Kinder nicht vorhanden sind.** Wenn die Söhne in einem Hauptfach nicht genügendes leisten und dann sitzen bleiben, so erscheint das selbstverständlich, bei der Tochter aber ist es wieder etwas ganz anderes. Dieses Streben entspringt einem gewissen Ehrgeiz und beweist auch das dumpfe Gefühl, daß nicht überall die nötige Aufsicht und vielfach allzugroße Nachgiebigkeit seitens des Hauses gewaltet hat. Gewiß ist es unangenehm, wenn ein Kind noch ein Jahr länger die Schule besuchen muß und dadurch noch mehr Kosten verursacht; aber Eltern, die die Unreife ihres Kindes im Grunde ihres Herzens anerkennen und doch deren Versetzung mit allen Mitteln erstreben oder gar die Nichtversetzung als persönliche Zurücksetzung auffassen, wissen garnicht, wie sehr sie sich und **ihre Töchter schädigen.** Denn kommt ein Mädchen mit großen Lücken in einem oder gar in mehreren Hauptfächern in die höhere Klasse, wo ein neuer Lehrstoff geboten wird, so müssen naturgemäß die mitgebrachten Lücken nur noch viel größer werden. Das Kind vermag dem Unterricht in der neuen Klasse erst recht nicht zu folgen, und die mündlichen sowie schriftlichen Leistungen bleiben immer schlechte. Die Folge davon ist, daß die Schülerin ihres Lebens nicht froh wird, sie verliert die Lust am Lernen vollkommen und wünscht aufs lebhafteste, die Schule verlassen zu können. Dazu kommt der Mangel an Ernst, den solche Schülerinnen selbst ins Leben mitnehmen; denn sie haben stets gesehen, daß es die Schule ihnen leicht gemacht hat, daß **ernstes Arbeiten eigentlich nie von ihnen verlangt war.** Sie wußten, ob sie sich anstrengten oder nicht, versetzt würden sie doch.

Ist nun etwa das unreif versetzte Kind ehrgeizig und sucht seinen Mitschülerinnen gleichzukommen, so geschieht dieses Arbeiten lediglich **auf Kosten der Gesundheit des Kindes,** denn es wird weit angestrengter und mehr arbeiten müssen, als die reif versetzten Mitschülerinnen; für körperliche und damit geistige Erholung wird ihm nicht genügend Zeit übrig bleiben.

Aber der Schule selbst fügen solche unreif versetzten Schülerinnen den empfindlichsten Schaden zu, der auch das Vertrauen der Eltern zur Schule erschüttern kann. Denn sind schwache Kinder in großer Zahl in der Klasse vorhanden, so bilden sie ein Hemmnis für Lehrer und Mitschüler. Der Lehrer möchte gerne vorwärts, darf es aber nicht tun, weil es seine Pflicht ist, auch mit den schwächeren zu arbeiten; darum werden die besseren Mitschülerinnen, die weiter gefördert werden könnten, zurückgehalten und **auch ihr** Interesse am Unterricht erlahmt. Es ist leicht einzusehen, daß durch ein bloßes Hinaufschieben unreifer Zöglinge in höhere Klassen die Schule ihre Leistungen **selbst** herabdrückt.

Wie nun, wenn mit der Schule ein Lehrerinnenseminar verbunden ist und eine Reihe von Schülerinnen dieser Anstalt dasselbe besucht, sei es zum Zwecke eines Abschlusses für die allgemeine Bildung, sei es, um das Zeugnis zu erwerben, das zum Eintritt in den Lehrerinnenberuf berechtigt? Vielfach wird darüber Klage geführt, daß **die jungen Mädchen eines Seminars zu viel mit Arbeit belastet seien.** Der Gefahr übermäßiger, den Körper und Geist schädigender Kräfteanspannung sind allerdings gerade die Seminaristinnen ausgesetzt, weil sie bei ihrem meist anzuerkennenden Eifer in einem Zeitraum von 3 Jahren alles das leisten wollen und bis zum Examen nachgeholt haben müssen, was die Schule z. T. durch ihre übergroße Nachsicht bei den Versetzungen gesündigt hat. Mit vollem Recht stellt darum der Bericht der Leipziger höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars in einem kleinen Aufsatz „Die Arbeit unserer Seminaristinnen" vom Jahre 1902 „die Bedingungen zusammen, die erfüllt sein müssen, wenn diese Gefahr vermieden werden soll.

Die Seminaristin muß vor ihrem Eintritt in das Seminar einen Grund gelegt haben, auf dem sich weiter bauen läßt. Erforderlich ist nicht sowohl ein umfangreiches als vielmehr ein **namentlich in den Elementen sicheres und frei verfügbares Wissen.** Die Unzuverlässigkeit in den Elementen muß jedenfalls vermieden werden. Unsere III. Seminarklasse soll die Arbeit einer höheren Mädchenschule mit 7jährigem französischen Kursus fortsetzen: daß die unregelmäßigen Verba also z. B. in Fleisch und Blut übergegangen sind, darf daher wohl gefordert werden. Dasselbe gilt z. B. von der Bruchrechnung. **Schulen, in denen diese Sicherheit in dem grundlegenden Wissen nicht gewährleistet ist, taugen nicht zur Vorbereitung für das Seminar.**

Zu fordern ist ferner, daß die Denkkraft der angehenden Seminaristin angemessen entwickelt ist; wiederum nicht an allen möglichen, sondern an großen gehaltvollen Stoffen. Zu dritt ist notwendig, daß die Seminaristin **Lust an ernster Arbeit** und die **Fähigkeit zu selbständiger Arbeit mitbringt** . . . . ." Und kann sie das alles mitbringen aus einer Lehranstalt, wie wir sie oben geschildert haben? Wohl kaum, und daher auch die übermäßige geistige Anspannung unserer Seminaristinnen und trotzdem die bekannte Oberflächlichkeit, die sich dann durch nicht weiter an sich arbeitende Lehrerinnen von Generation zu Generation leider vererbt.

Wehe also der Schule, die dem Drucke mancher Eltern nachgiebt und gerade bei Versetzungen nicht streng und gerecht vorgeht. Leiter und Lehrer können sich wohl durch ihre übergroße Milde und ihre zuvorkommende Freundlichkeit dabei sogenannte Liebe bei einer Reihe von Schülerinnen und deren Eltern erwerben, aber das Beste für die betreffenden Zöglinge und vor allem für die Schule als ganzes betrachtet haben sie in diesem Falle nicht im Auge, was sie doch tun sollten. Sie brauchen sich darum auch nicht zu wundern, wenn ihre Anstalt an dem für ein Handinhandgehen von Schule und Haus notwendigen **Vertrauen der einsichtigen Eltern einbüßt.** Denn die meisten Eltern, denen nicht lediglich an dem Ruhm liegt, ihre Tochter, wenn auch ohne Kenntnisse, von der I. Klasse abgehen zu lassen, wünschen ohne Zweifel, daß die Schule, der sie ihr Kind anvertraut haben, durch **tüchtige Leistungen sich ausgezeichnet** und bei stets **freundlicher** Behandlung dennoch mit **ernster Entschiedenheit** sowie Gerechtigkeit verfährt.

Es sei dem Unterzeichneten ferner noch ein Hinweis auf einige Erfahrungen gestattet, die er im Laufe des Schuljahres gemacht hat:

1. Ich bin aufgefordert worden, einzelne Schülerinnen unter Berufung auf frühere Fälle zu Beginn des Schuljahres **nachträglich zu versetzen.** Der Unterzeichnete erklärt, daß er für eine derartige Handhabung der Versetzung nun und nimmermehr zu haben ist. Das Lehrerkollegium überlegt sich lange vor Ostern hin und her, ob eine Schülerin versetzt werden kann oder nicht. Der Unterzeichnete überzeugt sich persönlich noch durch eine besondere Prüfung der schwächeren Schülerinnen von deren Kenntnissen und den etwaigen besonderen Verhältnissen, die für dieselben sprechen könnten. Erst dann **nach reiflicher Überlegung** werden die Versetzung sowohl wie die allgemeinen Zeugnisurteile in einer Konferenz **durch das gesamte Lehrerkollegium** festgestellt. Daher **ist es nutzlos,** den Versuch zu machen, eine Änderung der Konferenzbeschlüsse hinsichtlich der Versetzungen oder der Zeugnisurteile durch den Leiter der Schule oder die Klassenlehrer herbeiführen zu wollen.
2. Es ist mehrfach ein **Pensionswechsel** weder von den Eltern noch vom Pensionshalter mir angezeigt worden. Ich muß nochmals betonen, daß **die Wahl der Pensionen vom Direktor**

genehmigt werden muß. Auswärtige Schülerinnen sind daher unter allen Umständen verpflichtet, bei Wahl und Wechsel der Pension Rücksprache mit der Schulleitung zu nehmen. Denn stellt es sich heraus, daß die gewählte Pension oder die Wohnung auf die Gesundheit, das sittliche Verhalten oder den Fleiß einer Schülerin oder sonst wie nachteilig einwirkt, so hat die Schule die Pflicht und das Recht, eine Änderung der Pension zu verlangen.

3. Es ist vorgekommen, daß eine Schülerin an einem patriotischen Festtage, den die Schule gemeinsam feierte, ohne Grund fehlte und daß Urlaubsgesuche für solche Tage eingereicht sind.

   Die **Teilnahme an patriotischen Festtagen** ist m. E. eine **Ehrensache,** sie muß von der Schule im erziehlichen Interesse schon gefordert werden. Befreiungen hiervon können **grundsätzlich** nur aus ganz zwingenden Gründen, meist wohl wegen Krankheit erfolgen, und zwar stets nur durch den Leiter der Anstalt.

4. Bei Schulversäumnissen wegen Krankheit ist mehrfach der Fall eingetreten, daß der Schule Tage, ja Wochen lang seitens der Eltern keine Mitteilung gemacht worden ist, und daß die Schule erst auf Umwegen nach dem Grund des Fehlens sich erkundigen mußte. **Bei Krankheiten ist dem Klassenlehrer unbedingt spätestens am dritten Tage von der Art der Krankheit Anzeige zu machen.** Die Schule verlangt dies nicht ohne Grund, denn diese Maßregel hat ihren Zweck darin, daß etwa in Fällen von ansteckenden Krankheiten den teilnehmenden Besuchen der Mitschülerinnen rechtzeitig vorgebeugt und damit eine unmittelbare Gefahr von diesen und von der Schule abgewendet werden kann.

5. **Privatunterricht** in den in der Schule gelehrten Fächern bedürfen regelrecht versetzte Schülerinnen durchaus nicht, schon damit sie vor Unselbstständigkeit bewahrt werden. Sollten doch durch Krankheit oder sonst wie Lücken sich zeigen und sind die Eltern willens, diese durch Nachhilfe ausfüllen zu lassen, so bitte ich die Eltern **rechtzeitig, spätestens also vor Weihnachten** sich zu mir zu bemühen. **Denn jeder Privatunterricht bedarf der Genehmigung des Leiters,** weil dadurch allein einer Überbürdung und somit dem Zurückbleiben der Schülerin vorgebeugt werden kann.

6. Überbürdung unserer Schülerinnen wird leider heutzutage überhaupt geschaffen durch **Überlastung mit Musikunterricht.** Im Interesse des für die Schule erforderlichen nicht geringen Maßes körperlicher und geistiger Spannkraft ist diese Überlastung aber zu vermeiden. Daher wäre es für manche Schülerin von großem Wert, wenn in dem Falle, wo Eltern bezüglich der Musikstunden schwankend sein sollten, diese vorher zur Rücksprache mit dem Unterzeichneten sich entschlössen. Es ist an unserer Anstalt die Zeit nach Angaben der Schülerinnen ermittelt worden, welche die Pflege der Musik beansprucht.

	Seminar		Klasse						
	B.	C.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.
Zahl der Schülerinnen	19	14	22	32	26	33	37	35	21
Davon trieben Musik	17	13	14	15	19	24	13	13	3
Durchschnittliche wöchentliche Übungszeit (nach Stunden)	4	$3^1/_2$	$6^1/_4$	6	6	6	5	4	5

Dazu kommen noch für 6 Seminaristinnen, die außer Klavierunterricht auch Geigenunterricht in der Anstalt fakultativ erhalten, wöchentlich etwa 2 Stunden durchschnittliche Übungszeit im Geigenspiel.

Nach dieser Zusammenstellung treiben also von unseren Schülerinnen bis zur Klasse VII hinab mehr als die Hälfte Musik. Die durchschnittliche tägliche Übungszeit betrug für die oberen Klassen etwa die Hälfte, für die unteren etwa $^2/_3$, wenn nicht ebenso viel von dem Zeitaufwande, der für die Erledigung der täglichen Schulaufgaben im allgemeinen überhaupt gefordert wird. Außerdem ließ sich feststellen, daß gerade von denjenigen Schülerinnen, die in der Schule nach ihren Leistungen und vielfach auch ihrer **körperlichen Konstitution** nach die schwächsten in der Schule sind, verhältnismäßig die meisten Musikunterricht haben und auch am meisten zu

Hause üben. Natürlicher Weise hängen die schlechten Leistungen in der Schule mit dieser Überlastung durch Beschäftigung mit Musik zusammen. Wer seine Kinder körperlich und geistig fördern will, müßte m. E. diese Beschäftigung seines Kindes erheblich einschränken, **wenn nicht das Kind ein wirklich musikalisches Talent besitzt.** Zeitweilig müßten die Eltern gänzlich von Musikbeschäftigung absehen, z. B. wenn das Kind an sich vielleicht schon kränklich ist oder seiner Lücken wegen noch besonderen Privatunterricht erhält. Der Unterzeichnete wird stets den Rat erteilen, **für diese Zeit der Nachhilfestunden das Betreiben der Musik vollkommen fallen zu lassen.** Viele Mädchen entbehren nun auch jedes Talentes für die Musik und haben trotzdem Musikunterricht. Wenn sie älter geworden sind, denken sie mit wahrem Schrecken an die verlorenen Musikstunden und an die zwecklose Zeit, die sie für das Üben benutzt haben. Inmitten angestrengter Schularbeit hätte diese verschwendete Zeit besser der Erholung zu gute kommen sollen. Im gesundheitlichen Interesse kann daher nicht genug vor einem übertriebenen, erfolglosen und zu früh begonnenen Klavierspiel gewarnt werden. Chr. Ufer betont mit Recht in seiner Schrift über „Nervosität und Mädchenerziehung": „Die Zeit, die eigentlich der geistigen Ruhe bestimmt ist, darf nicht durch anderweitigen Unterricht, z. B. im Klavierspiel beeinträchtigt werden. Daher ist dem fast allgemein verbreiteten Klavierspiel nur eine mäßige Zeit zuzuwenden. Denn so sehr es Pflicht der Eltern ist, Talente ihrer Kinder auszubilden, so wenig kann es nützlich sein, bei mangelndem Talente eine Kunst zu oktroyieren, die körperliche und geistige Kraft in ziemlichem Maße in Anspruch nimmt, — **bloß um der Mode zu genügen.** Aus dem zu intensiv oder widerwillig betriebenen Klavierstudium geht nicht selten **Nervosität bei unsern jungen Damen** hervor."

7. Um Schädigungen der Schülerinnen durch den **Tanzunterricht** zu vermeiden, hat der Unterzeichnete mit Herrn Gymnasialdirektor Scotland folgende Einrichtung getroffen: Alle zwei Jahre findet, wie auch früher schon, ein Tanzkursus für die Zöglinge des Gymnasiums und der höheren Mädchenschule statt. Den diesjährigen Kursus wird die Tanzlehrerin Frl. M. Dufke-Danzig leiten. Die Stunden (3 mal wöchentlich) werden in der Turnhalle des Gymnasiums abgehalten. Nicht im Winterhalbjahr, sondern **jedesmal gleich nach Ostern** sollen diese Kurse beginnen. Es dürfte sich empfehlen, wenn möglich, **vor** dem Konfirmandenunterricht die Schülerinnen am Tanzkursus teilnehmen zu lassen.

8. Schon im vorigen Bericht bat ich um Unterstützung des Hauses bezüglich der **Ueberwachung der Hausaufgaben.** Tägliche Einsicht in das Aufgabenbuch der Kinder, Sorge für **rechtzeitigen** Anfang der Arbeiten, Beschaffung eines ruhigen Arbeitsplatzes und Überhören des Lernstoffes wurde angelegentlich empfohlen. Dringend bitte ich dieses Mal ferner die Eltern auf Grund der Beobachtungen, daß alle möglichen Bücher zur Schule mitgebracht worden sind, darauf achten zu wollen, daß die Schülerinnen **nur mit den für den Tagesunterricht erforderlichen** Büchern, Heften u. s. w. versehen sind. Denn einmal ist es ein Zeichen von Nachlässigkeit und ein Hang von Unordnung, wenn überflüssige Gegenstände sich in der Mappe befinden, sodann wirkt aber auch die zu schwer gewordene Tasche nachteilig auf den Körper der Schülerin. Um diesen Mißbrauch zu beseitigen, ist in erster Reihe die Hilfe des Elternhauses nötig. Endlich möchte ich den Eltern dringend auch die **Ueberwachung der Haltung der Hefte und Bücher** ans Herz legen. Denn vielfach befinden sich Hefte sowie Bücher in unsauberem Zustande. Wird nun von Eltern den Kindern **ein bestimmter Platz zum Arbeiten** angewiesen, wo die Hefte und Bücher liegen müssen, und wird streng darauf geachtet, daß diese an eine andere Stelle **nicht** gelegt werden, dann wird das Kind sich sehr leicht an Sauberkeit der Hefte und der Bücher gewöhnen, manch ein notwendiger Tadel seitens der Schule bleibt ihm erspart.

9. Vielfach werden die Eltern oder deren Stellvertreter in die Lage kommen, mit **Anfragen** an mich und die Klassenlehrer heranzutreten, die sich auf das Fortkommen ihrer Kinder in der Schule beziehen. Es ist dem Unterzeichneten **durchaus erwünscht,** wenn er mit den Eltern über derartige, die Erziehung bezw. den Unterricht der Töchter betreffenden Fragen sprechen kann. Denn mündlich lassen sich manche Dinge viel besser zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigen als auf schriftlichem Wege. Zu jeder Zeit ist also die Schule bereit, solche Anfragen gerne zu beantworten, **nur um die Zeit der Versetzungen sind sie natürlich zu spät angebracht** und dann meist nutzlos, denn bezüglich der Reife oder Nichtreife sind die Eltern doch sicherlich im Klaren durch die gelegentliche persönliche Ueberzeugung von den Leistungen und durch Einsicht in die Hefte ihrer Kinder, vor allem aber durch die Zeugnisse oder gar Zwischenzeugnisse der Schule, auf denen Ermahnungen und Verwarnungen rechtzeitig erlassen werden, die auf eine

etwaige Nichtversetzung hinweisen. Nur bei **rechtzeitiger Erkundigung** lassen sich darum von beiden Seiten Maßregeln treffen, die ein Zurückbleiben der Kinder verhindern können.

10. Des öftern wurde ich natürlich bei schlechten Leistungen in einzelnen Lehrfächern angefragt, ob nicht die Schülerinnen von diesem oder jenem Fach (selbst vom Franz. und Engl.) befreit werden könnten. Dem gegenüber sehe ich mich als Direktor einer öffentlichen höheren Mädchenschule gezwungen zu erklären, daß ich **den Charakter der von mir geleiteten Anstalt herabdrücken würde,** wollte ich derartige Wünsche von Eltern berücksichtigen.

Die Schülerinnen einer höheren Mädchenschule sind zur Teilnahme an **allen** Lehrgegenständen **verpflichtet,** nur von technischen Fächern (Singen, Turnen, Handarbeit) können Befreiungen auf Grund einer **ärztlichen Bescheinigung** erfolgen, die auch nur ein halbes Jahr Giltigkeit hat und daher ev. erneuert werden muß.

Die **Ferien** für das Schuljahr 1903/04 sind folgendermaßen festgesetzt:

Ostern	vom	4. April	bis	21. April	1903.
Pfingsten	„	29. Mai	„	4. Juni	1903.
Sommerferien	„	4. Juli	„	4. August	1903.
Herbstferien	„	26. Septbr.	„	13. Oktober	1903.
Weihnachten	„	19. Dezbr.	„	5. Januar	1904.

Das **neue Schuljahr** beginnt am **Dienstag, den 21. April,** Vorm. 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung für die Klassen V—I sowie für das **Lehrerinnen-Seminar** findet **Montag, den 20. April,** Vorm. 9 Uhr statt.

Geburts-, Impfschein sowie ev. das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule sind mitzubringen.

H. Engler,

Direktor des Lehrerinnen-Seminars und der höheren Mädchenschule.